

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1889**

2.11.1889 (No. 44)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004157)

Sonnabend, den 2. November.



Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
 Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween. Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zeughausmarkt 22; Bremen: S. Braßmann, Buchhdlg., Geeren 10; Bremerhaven und Umgegend: J. D. G. Ahten, Seestr. 9; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Inventionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gepaltene Beitzseite 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

Erzherzog Johann.

Nicht Jeder kann es wagen,
 Wie Du Johann, zu sagen:
 Bin leg ich Titel und Mittel,
 Und zeig' mich im schlichten Kittel,
 Nicht Sage und Apanage,
 Und all die Fürstencourtage,
 Und Orden und Wappenselbe,
 Und and're Geburtsstrinkgelde,
 Will nur wie ein ehrllicher Mann
 Mein richtig Tagewert bezahlt han,
 Ich will nichts weiter mehr sein,
 Als was ich als Mensch bin allein.
 Wer so die Kündigung schreibt,
 Der weiß, daß 'was übrig bleibt.
 Wer so thut auf Alles Verzicht,
 Dem fehlt grad' das Beste nicht,
 Wer so alle Habe wirft weg,
 Hat's Herz auf dem rechten Fleck,
 Wer so entsagt allem Schein,
 Der muß fürwahr Etwas sein!
 Nun da Du ein Bürgersmann wirst,
 Nun bist Du ein wahrhafter Fürst,
 Der braucht nicht den purpurnen Tand,
 Der braucht kein glitzerndes Band,
 Der ist nicht von Gottes Gnaden,
 Der ist aus sich selber gerathen.
 Nicht Jeder, Johann, kann das wagen,
 „Ich will nur noch, ich' sein“, zu sagen. —
 Der ‚jenseits‘ sprang von den Stufen
 Des Thron's, wird ‚Bravo!‘ Dir rufen.
 Es wird sich Prinz Rudolf des treuen
 Genossen da drüben noch freuen,
 Die Engeln selbst jubiliren!
 Die Welt that ‚nen Herzog verlieren,
 Und hat, nicht übel besonnen —
 Dafür einen Menschen gewonnen,
 Nun steht Du uns menschlich schon näher,
 Man traut sich ein Wörtchen schon eher:
 Wenn Du nicht mit Willen und Wissen
 Den Herzog weg hätt'st geschmissen,
 Da thät ich es hübsch lassen bleiben,
 Per ‚Du‘ und ‚Johann‘ zu schreiben.
 (Fr. Sat.)

Doctor der Rechte.



Jppelmeiers Ehehälfte ist bei Nacht erkrankt. In aller Eile durchrennt er die Straßen und es gelingt ihm endlich eine Doctor-Klingel zu finden, an der er energisch zieht. Er wird eingelassen.

— „Was wünschen Sie denn?“ fragt der Doctor.
 — „Ach lieber Herr Doctor, Sarahche, main Frauche, is am Stärben!“
 — „Aber, zum Henker! Ich bin ja Doctor der Rechte!“
 — „Gott der Gerechte! Schad't mir! Kommen Se mit Herr Doctor. Sarahche, main Frauche, hat's ja in de linke Saite!“

Monolog der „Jungfrau“.

Leb' wohl, o Einsamkeit, geliebte Stille,
 Schöne Beschaulichkeit, leb' ewig wohl,
 Die ‚Jungfrau‘ muß durch eine Menschen-
 grille
 Entlagen auch — daß sie der Auck-act hol'!
 Bald wird man mich beduugeln mit der
 Brille
 Und dazu schwachen manchen toll'n Kohl,
 Die Drahtseilbahn beengt bald meine
 Glieder,
 Die Ruhe weicht, und nimmer kehrt sie
 wieder.

Lang hat man die Jungfräulichkeit geachtet,
 In der ich meinen Nacken stolz erhob,
 Im Flug nur hat der Adler mich betrachtet,
 Und jene Decke, die von Schnee sich wob,
 Hat nach entweih'nden Schritten nie ge-
 schmachtet,
 Auch nach Bewund'ring nicht und
 Menschen Lob.
 Impietät wird jetzt bald um sich greifen,
 Auf meinem Nacken wird das Dampfros
 pfeifen.

Schon seh' ich, wie der stolze Engelländer
 Auf meinem Gipfel steht, im Kopf den
 Spleen,
 Und wie der Deutsche meines Abgrunds
 Ränder
 Erforschet, Tabak rauchend, dichtend, kühn;
 Wie die Franzosen, diese Wortverschwender,
 Lachend und plaudernd hier mein Haupt
 umzieh'n,
 Und wie fortwährend neue Völkerschaa'n
 Mir schroff den Rücken kigelnd aufwärts
 fahren.

Hier der Student mit seinen bunten
 Farben,
 Dort kommt der Stutzer, elegant, blasirt,
 Dort der Philister, der an Bildung darben
 Und thun muß, als wär' er entzüct,
 gerührt;
 Die Wunde, die sie hau'n, wird nie ver-
 narben,
 Ich bin durch sie auf ewig nun blamirt,
 Und die bisher mich nur als ‚Jungfrau‘
 kennen,
 Sie werden bald mich ‚alte Schachtel-
 nennen.
 (Rebels.)

Der Geburtstag.

„Ich danke Ihnen, meine lieben Primaner“, ergriff der Direktor das Wort, nachdem der Primus ihm, der Sitte gemäß, mit einer lateinischen Ansprache zum Geburtstag gratuliert hatte, „ich danke Ihnen, Sie haben mich sehr erfreut, und damit Sie meine Dankbarkeit so recht zu erkennen vermögen, will ich Ihnen zu Ihrem lateinischen Aufsatz noch vierzehn Tage Zeit lassen.“

Mit diesen Worten verließ er die Klasse, und nun brach ein Jubel los, von dem nur derjenige eine Vorstellung hat, der den Werth eines solchen Gnabengeschenktes aus persönlicher Erfahrung kennt. Rasch waren jetzt aus den Büchern Wurfgeschosse hergestellt, hier balgten sich zwei Faustkämpfer, dort wurde im Sturm lauf das Katheder erobert. Plötzlich gebot die dröhnende Stenortstimme des Primus: „Silentium!“

„Silentium!“ rief er noch einmal, „das Meer selbst schweigt wenn der Primus redet.“

Da ward's still.

„Ich habe Euch einen Vorschlag zu machen, Kommilitonen. Wir haben heute mit unserer Gratulation entschieden Erfolg gehabt. Wie wär's, wenn wir dem Zeichenlehrer, der morgen seinen Geburtstag hat, ebenfalls gratulirten, natürlich auch in lateinischer Sprache?“

„Unsinn“, riefen mehrere, „der versteht ja keine Silbe Latein!“

„Um so besser, dann machen wir uns einen Spaß mit ihm; es wird irgend etwas Lateinisches aufgesagt, und wir werden ja sehen, wie er es aufnimmt.“

„Und glaubst Du wirklich, daß sich jemand finden wird, der für die Andern diese Kastanie aus dem Feuer holt?“

„Jämmerliche Feiglinge“, höhnlächelte der Primus, „wenn Ihr Angst habt, so werde ich es selber thun.“

Zauchende Zurufe lohnten ihn für seine kühne Idee, die jetzt allen gewaltig zu imponiren anfangt.

Jene unheimliche Ruhe, welche großen Stürmen voranzugehen pflegt, lagerte am nächsten Morgen über der Klasse, als der Zeichenlehrer in gehobener Geburtstagsstimme eintrat. Der Mann war überrascht, als er seine Primaner so artig dastehen sah, daß Beste aber kam erst, denn angehan mit feinem Gehrock, geschmückt mit der weißen Halsbinde, erwartete ihn am Katheder der Primus und bat um die Erlaubniß, im Namen der Klasse dem Herrn Lehrer gratuliren zu dürfen. Huldvollst winkte dieser Gewährung: nun trat der Primus einen Schritt vor und hub an: „Gallia est omnis divise in partes tres etc.“ (das gesammte Gallien zerfällt in drei Theile u.), und man muß ihm nachrühmen, daß er mit edlem Pathos das erste Kapitel aus Cäsars bellum Gallicum hersagte.

Sprachlos stand der Herr Maler und rang mühsam nach Fassung; aber als er sah, wie ernst es dem Vortragenden um seine Sache war, und welch' vornehme Haltung die ganze Klasse bei dieser Bierrede bewahrte, da ward er an sich selber irre. Etwas unsicher, aber mit feinem Lächeln auf den Lippen erwiderte er: „Ich danke Ihnen, liebe Schüler. Ich verstehe zwar nicht mehr so viel Latein, daß ich Ihnen hätte Wort für Wort folgen können: Eines aber habe ich herausgehört, und dies macht mich glücklich, daß nämlich Ihr Glückwunsch ein ungewöhnlich herzlich war.“

(S. 314.)

„Mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahr.“

(Aus der letzten deutschen Thronrede.)

Diemeil der Kaiser auf der Reise, ferne,
Lieg' Bätticher die Thronred' heuer los,
Sie klang im Neuser'n sowie auch im Kerne
Nicht gar so friedenströstlich und famos,
Das Schriftstück zeigte nur die Toastschablone,
Wie sie seit Jahren üblich ist und war,
Man hofft, daß glänzen wird die Friedenssonne
„Mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahr.“

Das klingt wohl schön, doch weckt es allerorten
Nicht die Begeisterung und die Zuversicht,
Es heißt, gesagt mit andern dürr'n Worten,
Man weiß bis dato was Gewisses nicht!
's ist möglich, daß gar keine Macht wird brechen
Den Frieden, weder Frankreich noch der Zar,
Doch für Kanonen heißt es trotzdem blechen
„Mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahr.“

Drum jubelt nicht, Ihr Völker dieser Erde,
Ihr seht in Zukunft auch kein bess'res Loos,
Den Alp, der Euch bislang die Brust beschwerte,
Kriegt durch die deutsche Thronred' Ihr nicht los;
Sobald der Ruf ertönt, darf keiner fehlen,
Ihr müßt, ergänzend jede Kriegereschar,
Dieselbe Anzahl von Rekruten stellen
„Mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahr.“

Erfunden wurde die Maxim-Kanone,
Die tausend Kugeln sprüht in kurzer Frist,
Ein Pulver, das nicht knallt und ohne
Jedweden Rauch — doch sehr gestankvoll ist,
Da heißt es acceptir'n aus guten Gründen,
Wenn man will trocken jeder Kriegsgefahr,
Man wird was Neu's und Kostspielig's erfinden
„Mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahr.“

Weil man 's Armeebedürfniß fort vertheuert,
So reicht die Staatseinnahme niemals aus,
Obgleich man schon auf's Höchste hat besteuert
Sogar das allerfeinste Bürgershaus,
Drum war der Pump bisher in allen Stufen
Gebräuchlich, man kriegt nie genug an „baar“,
Und hoffentlich wird man wohl wieder puffen
„Mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahr.“

Vor'm Schreckgespenst des Krieges heißt es zittern,
Wir opfern uns're Söhne, unser Geld,
Und müssen uns, weil wir stets Unheil wittern,
Sogar als Väter auch noch stell'n in's Feld.
So fretten wir uns immer fort seit Jahren,
's Damoklesschwert hängt über uns am Haar,
's heißt Schulden machen, zittern vor Gefahren,
„Mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahr.“

(Mit.)

Reichslaterne.



Wir haben die Thronrede gehört und brauchen ihr nicht mit Ungläubigkeit zu begegnen. Mehr Geld und mehr Polizei! Das ist die Losung, unter welcher der Reichstag zu seiner letzten Session zusammentritt. In's Ungeheuerliche wachsen die Summen, die unsere Rüstung uns kostet. Selbst die Thronrede findet die voraussichtliche Steigerung der Matrifular-Umlagen „nicht unbeträchtlich“. Nun, es ist auch wirklich kein Pappenthiel, was den Einzelstaaten durch die Mehrforderungen des neuen Etats — vornehmlich für Militär und Marine — an direkten Zahlungen an das

Reich zugemuthet wird: 42 Millionen Mark. Das gewährt eine allerliebste Aussicht auf vermehrte Künfte der Steuer-Entdeckungs-Meister, auf die Anziehung der Steuer-schraube. Ziemlich eine Mark direkte Mehr-abgaben auf den Kopf der Bevölkerung allein aus den Mehrforderungen des jetzigen Etats, das ist fürwahr eine schöne Overtüre zu den Reichstagswahlen. Aber mit den 42 Millionen ist's ja noch lange nicht abgethan. Daneben her soll die Vermehrung der Reichsschulden-Last um 266 Mill. Mark laufen. Blicken wir einmal zurück: Vor dem Einzuge der Hurrah-Mehrheit in den Reichstag, also vor dem 1887er Wunnenhans, der für uns freilich bitteren Ernstes übergenug mit sich brachte, hatte das Reich 440 Millionen Mark Schulden. Jetzt ist die Reichsschuld längst über die Milliarde hinausgewachsen, und 266 Millionen sollen ihr nun wieder neu hinzutreten. Geht das noch ein Weilchen so weiter, so bleibt der „nationalen Wirthschaftspolitik“, welche sich das stolze Ziel setzte, das Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen und die Einzelstaaten zu seinen Kostgängern zu machen, nur noch die einzige und letzte Bedeutung, die ihr kein Mensch rauben kann: daß sie einzelnen Klassen genützt, die Gesamtheit belastet hat. Weiter hat's keinen Effect, und dafür der Lobesgesang der Bewunderer unserer Staatsweisheit. Die Thronrede klingt in den bemerkenswerthen Satz aus, daß uns auch im nächsten Jahre der Friede erhalten bleiben werde. Das ist uns das Liebste an dem ganzen Aktenstück der Reichs-regierung. Ein volles Jahr Prolongation — das will etwas heißen! Ein volles Jahr keine Kriegsfrage, ein Jahr lang souveräne Verachtung den Kriegshebern und den Alarm-machern gegenüber! Und Reichstagswahlen ohne Bomben und Granaten.

Stilblütze. Das Entzückliche an grauvoller Phantasie bietet uns das „Mannh. Journ.“, welches schreibt: „Wir stehen auf einer Pulvertonne, die, wenn ihr nicht der Boden herausgeschlagen wird, zum Danaiden-Faß werden und explodiren kann.“ Recht geschmackvoll schreibt auch das „Mainzer Journ.“ also: „Wie ein getretener Wurm krümmt sich der Nationalliberalismus: er fletsch die Zähne, ballt die Faust, mit der anderen fleht er um Rettung.“

Der bekannte freidenkerische Volksredner Dr. P. M. Rüdts hat soeben eine neue, über vier Druckbogen starke Schrift: Luther und seine Lehre im Lichte der Geschichte und der heutigen Weltanschauung veröffentlicht. Die Schrift stützt sich durchweg auf geschichtlich erwiesene Thatsachen, bietet also Neues gerade nicht. Sie ist aber für die Gebildeten aller Stände, gleichviel welcher Konfession, darum von außergewöhnlichem Interesse, weil sie den stenographisch aufgenommenen Wortlaut der am 8. September d. J. in Remscheid stattgehabten, sehr bemerkenswerthen mündlichen Diskussion zwischen Dr. Rüdts und Pfarrer Thümmel enthält. Sie ist gegen Einsendung von 75 Pfennigen in Briefmarken von der Verlagsbuchhandlung von Paul Genschel in Mannheim portofrei zu beziehen.

Bischof Stroßmaier von Ungarn ist von einem hohen Beamten, dem Vicegespan, schwerer Unrechtmäßigkeiten in der Forstverwaltung beschuldigt worden.

Der Vicegespan Curaj machte Enthüllungen über die Art, wie der Bischof im Laufe der Jahre sich gefezwidrig um viele Millionen bereicherte. Sehr bezeichnend!

England. Der neue Lordmayor (Bürgermeister) von London, Sir Henry Jacobs, ein Jude, ist entschlossen, in dem Aufzuge am Lordmayortage, der diesmal auf einen Sonnabend fällt, zu Fuß zu gehen, anstatt in der vergoldeten Staatskarosse zu fahren, weil das Fahren am Sonnabend in den Augen orthodoxer Juden eine Sabbathschändung ist, und er den jüdischen Einwohnern seines Bezirks kein Vergerniß bereiten will. Da das Stadttältestencollegium gegen diesen Beschluß Einspruch erhob, so wird Sir Henry nur während des Umzuges in den von Israeliten bewohnten Straßen seines Bezirks gehen, in den übrigen aber fahren. —

Das Londoner Witzblatt „Landstreicher“ besingt den jüdischen Lordmayor mit folgenden Versen:

Der „koschere“ Lord Mayor.

Freudenausbruch des Kleiderhändlers Salomon Moses.

Gott, der Gerechte, Gott wie heißt!
Wie prächtig wird's jetzt kommen;
Denn sorgen wird ein „koscher“ Gaist
Für Londons Heil und Frommen.

Wie wird man Handelsjuden seh'n
Dann erst „Geschäftchen“ machen:
Fünzig Prozent wird höher geh'n
Der Preis für alte Sachen.

Der Christ trägt jetzt zwar Trauerflor
Doch kann es ihm nichts nützen,
Es wird ein koscher Lord Mayor
Den armen „Jüd“ beschützen.

So oft ein „koscher“ Jude muß
Vor seiner Court erscheinen,
So wird das „Herrche“ sagen: „Stuß!
Nicht böß that's Moses meinen!“

Fährt im November er nun 'rum
In seinem „gülden“ Wagen,
Kommt's ganze jüdische Publikum
In Strömen anzufagen.

Der Jzig und der Blumenthal,
Das Salchen und die Rose
Erkennen ihn auf jeden Fall
Sogleich an seiner „Rose“.

Und blühen wird an diesem Tag
Ein wahrer Sonntag, „Nebbes“!
Als „koscher Jüd“ er fährt gemach
Am Montag ja statt „Schäbdes“!

Ein Neu-Jerusalem begrüßt
Der Jüd', ob Russ', ob Pole,
Weil London ja dann koscher ist
Vom Kopf bis an die Sohle.

Und überall wird blühen das „Schwein“,
Wonach doch Jeder trachtet,
Auf Lord Mayor's Befehl wird kein
Solch „traifes“ Thier mehr geschlachtet.

Und wenn's im Winter neblig wird,
Ist's auch nicht mehr so übel;
Denn Londons Luft ist parfümirt
Mit Knoblauch dann und Zwiebel.

Ein Canaan wird neu ersteh'n,
Und ausgewählt auf Erden
Ist London dann als wunderschön
Das Heil der Welt zu werden!

Militärisches.

Ganz außer allem Verhältnisse zu anderen Armeen ist im russischen Heere die Anzahl der technischen Truppen. Dies hat sich anlässlich der Rückreise der Czaren von Berlin nach Petersburg gezeigt, bei welcher der Schienenstrang von Eydtkühnen bis in die Residenz an der Newa in seiner ganzen Länge von — „Eisenbahn-Regimentern“ besetzt war.

Krabbenstrecker's Ansichten über das Rubel-Paradies.



Geehrter Herr Reform!

In die russische „Expedition zur Herstellung der Staatspapiere“ in Petersburg veranstalten die Beamten zuweilen Nachdrucke über die bestimmte Auflage hinaus zu eigenem Besten, da die Kontrolle fehrt. Und so geht Rußlands eeuem paradiesischen Zustande entgegen. Das Papiergeld wird in großen Mengen hergestellt, und da det Papier billig is, jezen Silber und Gold und gute Worte jedem ehrlichen Russen überlassen werden. Auch de ärmste Bauer wird een Kästchen mit Hundert- und Tausend-Rubelscheinen sein eigen nennen. Bald wird Rußland een Reich voller Millionäre sind, und damit is die Herrschaft det Panflavis-mus begründet und zwar ohne Blutvergießen. Wollen die Russen Deutschland erobern, so fragen se eenschach: was kostet Deutschland und bezahlen jeden jesorderten Preis in Rubelscheinen. Ebenso geht et mit allen anderen Ländern der Erde, und dann is alles vom Nord- bis zum Südpol russisch. Die ganze Erdkugel bildet dann een absolutes, vom Zaren rejiertes Reich. Talglicht und Wudki jelangen zur Alleinherrschaft. Die jesamnte Presse bis uff die „Nowoja Wremja“ wird unterdrückt. Für die Nihilisten, Socialisten, Anarchisten zc. wird een großes dauerndes Ausnahmesez gemacht. Und alle brennenden politischen und socialen Fragen sind mit eenem Schlage erledigt. Wem diese goldene Zeit des Panflavis-mus aber nicht recht sein sollte, wer durchaus des Bedürfnis fühlt, auszumwandern, der wird warten müssen, bis die Eisenbahn nach dem Monde fertig is, wofern dieses Jektirn nicht als Verbannungsort dienen sollte, falls Sibirien zu klein wird.

Ergebenst
Krabbenstrecker.

Vom rauchlosen Pulver.

Das alte, es stürzt, und ein ankres Gesicht
— So klagt der romantisch bezauberte Sinn —
Droht selbst nun der edlen Waldesromantik:
Sie sinkt durch das neueste Pulver dahin.

Statt, daß es bis jeho im Walde gekracht,
Die Lüfte erfüllt hat der bläuliche Rauch,
Wird nächstens die „rauch- und knalllose Jagd“
Seleben des Waidmannes Granch.

Der Wildschütz jedoch, von dessen Pürsch
Man viele ergötliche Ständlein erzählt:
Kann dadurch viel dreister erlegen den Hirsch,
Ihm hatte fürwahr solches Pulver gefehlt!
(Münd. Postillon.)

Uebereilt.

„Wodurch unterscheidet sich der Hauptmann von dem Lieutenant, Rekrut Wendele?“
„„Dees woiß e net, Herr Feldwebel!““
„Was, nicht? Ich glaube, der dumme Kerl kann schließlich nicht einmal einen Ochsen von einem Esel unterscheiden!“

Der grosse Haufe.

Verlasse Dich auf Jene nicht,
Die mit dem Glücke laufen!
's giebt keine schlimme Zuversicht
Als auf den grossen Haufen!

Wenn Dich der grosse Haufen preist,
Ist der als Volk zu zählen?
Der Haufengeist und Volkesgeist
Sind zwei verschiedene Seelen.

Der Haufen folgt durch Dünn und Dick
Dem Glücke eigennützig, —
Das Volk nur einen Augenblick, —
Dann aber wird es stutzig:

Der grosse Haufe, der addirt
Sich nicht aus Plebsverbänden,
Der grosse Haufe, er summtirt
Sich stets aus allen Ständen.

Um so gefährlicher als Gesell
In Treuen und in Lieben:
Nach allen Winden wird er schnell,
So wie er kam, — zerstieben.

Der grosse Haufe ist ein Graus, —
Er gleicht des Schiffes Ratte,
Und gehn dem Glück drei Haare aus,
So putzet er die Platte.

Weise Lehren des Fürsten Bismarck an seinen Sohn Herbert für die Reise nach Konstantinopel.

Also, ich sage Dir, wenn Du nach Konstantinopel kommst, lasse die Knopflöcher Deines Frackes hübsch offen, damit die Leute sehen, daß Du noch Platz für eenige Orden hast.

Lass' Dein Schnupstuch in keenen Harem liegen, denn Du könntest uf eenmal eenen Schnupfen bekommen, und könntest Dich dann nich de Nase pugen.

Blase nich in dat „goldene Horn“, denn man weeiß nich, wat des vor een Echo nach Rußland hat.

Wenn Du eenen Besuch uf die Hohe Pforte oder in Nizid Kios machst, stecke keen Witzblatt in die Tasche, denn Du wirst vielleicht dann sammt demselben konfiszirt und een konfiszirter Sohn is doch keen Vergnügen nich.

Früh de Dardanellen und de sonstigen Eunuchen, aberst lass' Dir nich verblüffen von die orientalischen blumichen Nebensarten.

Sei hübsch bescheiden und wenn Dir der Sultan zu seinen Prospezier machen will, dann sage ihm, det wäre sehr schön von ihm, aber Du hättest keenen Appetit nich.

Deine Rede sei: „Ja, ja“ — „nee, nee“, — vor det Andere lass' nur Deinen Dilen sorgen. (Kik.)

Genau befolgt.

Vor Kurzem legte ein Pfarrer in allzugroßem Uebereifer seinen andächtigen Zuhören an's Herz, jene Bücher, die nur Köpfe verwirren und das Herz verderben, zur Vernichtung abzuliefern. Ein gemüthlicher Gewerbsmann brachte sein und seiner Nachbarn Steuerbücher, mit der Bemerkung, daß diese Büchlein ihnen am meisten Kopfzerbrechen machen.

Köchin: „Gnädige Frau, darf ich heute auf meiner Kammer bleiben? Ich habe Migräne zum Sterben.“

Hausfrau: „Migräne! Eine Köchin! Das ist blos für Standespersonen. Da wird Nichts d'raus.“



Heini: „In de Zwangserziehungsanstalt für verwahrloste Knaben bleibt de Jungsbet to'n 18. Jahr. Un nu denk Di mal, wat se dar leert?“ —

Fidi: „Na, wat denn?“

Heini: „Strümpe stricken!“

Fidi: „Mensch, büst nich kloof! dat is jo Froenslüharbeit.“

Heini: „Je. Segentlich mußt de Jungstricken und stoppen leeren.“

Fidi: „Woso?“

Heini: „Wiel dat upstuns jo 'ne verkehrte Welt is. De Froenslüh schriemt Böter un Gedichte, sund sogenannte „Blaustrümpfe“, aber loopt darbi mit klattrige Strümpe rum. Darum künnt nu de Keerls, wenn se stricken un stoppen leert, statt den Froenslühden ehr Böcker stoppen.“

Fidi: „Hest recht!“

Eine Periode

über die „periodische“ Wiederwahl der Lehrer.

Bordersatz.

Damit der Lehrer fleißig schaffe,
Damit sein Eifer nicht erschlafe,
Daß er die Kinder tüchtig lehre,
Daß er die Dorfmagnaten ehre,
Daß er mit Mäßigung verfare,
Daß er den Haselsteden spare,
Daß er manierlich auf sich führe,
Die Hefte gründlich korrigire,
Daß er sich in der Tugend übe,
Nicht tanzen geh', nicht Regel schiebe,
Daß er sein Wissen stets ergänze,
Und keine Schulstund' heimlich schwänze,
Daß er nie nach den Mädchen schiele,
Daß Orgel er statt Karten spiele,
Daß Pflichten er im Busen fühle
Und nicht mit Bier die Gurgel spüle,
Daß er in Nichts sich mög' verfehlen:

Nachsatz:

Thut man ihn „periodisch“ wählen.
(Rebelwahl.)

Dummer Kerl.

Lieutenant A.: „Na, Kamerad, Ihr Bursche scheint auch gerade das Pulver nicht erfunden zu haben!“

Lieutenant B.: „Schauderhaftes Kindvieh, sage ich Ihnen; Kerl kommt neulich am 20sten zu mir und will Geld für Kaffeebohnen haben!“

Gehört dieser Herr dorten auch zur Elite der hiesigen Gesellschaft?

— „Ja wohl, zur Fra-Elite.“

In Berlin.

Nun, warst De auch beim Czaren dort, Wat hast jeseh'n, Du liebe Jette?
Nu: von die Piekelhaub' die Spitz' Und dann die Bajonnette!

Eine Schuhmachers-Rechnung

aus dem Jahre 1816 lautet wörtlich folgendermaßen: „Rechnung vor Herr Pfarrer an Schuhmacherarbeit: 30. Juni. Die Gustel zugenäht und aufgetrennt 8 fr. 1. Aug. Jhn zugenäht 48 fr. 8. Aug. Das Kind gesohlt und eingefast 15 fr. 20. Sept. Die Marie geradegeklopft und geriestert 6 fr. 10. Oct. Die Frau Pfarrer und Jungfer Male zusammengeslickt 2 fr. 15. Oct. Der Jungfer Lawise ein Riefter aufgesetzt, kostet nix. 6. Nov. Die Jungfrau Lotte überzogen und eingefast, sie hat den Zeug dazu gegeben, 15 fr. 15. Nov. Die Thella genäht und geriestert, 6 fr. 10. Dec. Die Therese unterlegt und besetzt, 4 fr. Frau Pfarrer das Hinterleder geslickt, kostet nix. Dub zusammen 3 fl. und 45 fr. — Dankbar empfangen Joh. Haas.“

Süß ist's, ein Geheimniß wissen,
Süßer noch, eins zu entlocken;
Doch die Krone von Genüssen
Darin liegt, in kleinen Brocken,
Brosamgleich, dem hochgespannten
Kreis von Basen und von Tanken
Mit gedämpften Vorbehalten
Ein Geheimniß zu entfalten.

Der kleine Patriot.

In der Kirchenlehre einer kleinen Stadt am Rhein fragt der Prediger: „Was ist Gott?“

„Gott ist ein Geist,“ sagte ein kleiner Knabe.

„Und was sind wir?“ fragt der Prediger weiter.

Da stand ein Kleiner auf und rief mit vollem Selbstgefühl: „Wir sein Deitsche!“

Dr. Pasteur's Impfung als freundiges Ereigniß.

— Denke Dir, liebes Trinchen, welche Freude!“

— „Was denn?“

— Mein Vater ist von einem tollen Hunde gebissen worden, und nun fahren wir morgen nach Paris.

Die leidende Form.

Lehrerin: „Lieschen, ist es die thätige oder die leidende Form, wenn ich sage: „Der Pastor segnete seine sieben Kinder?“

Lieschen: „Die thätige Form.“

Lehrerin: „Richtig; und die leidende?“

Lieschen: „Der Pastor wurde mit sieben Kindern gesegnet.“

Das Beste für Herren- und Knaben-Strapezier-Anzüge

Unzerreißbare aus garantiert reiner, deutscher Natur-Wolle,



Buckskins (Cheviot) und Loden ohne Kunst-Wolle.

Mit gold. Med. und Ehrenpr. prämiirt gesetzl. geschützt

Versandt an Private in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen.

Proben gratis u. franco.

Anfertigung aus dazu gelieferter Wolle zu niedrigen Lohnsätzen.

Janssen & Co., Tuchfabrik, Oldenburg i. Gr.

Arnold Schröder; verantwortlicher Redacteur, Strebacteur, Herausgeber, Verleger, Eigentümer, Inhaber, Zeichner und Holzschnneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorsterstraße 30, wohnhaft. — Druck von F. Büttner in Oldenburg.

— Ich konnte meine Gehälftte noch nie dazu bringen, sich photographiren zu lassen.
— Warum? Sie ist doch ein ganz hübsches Weibchen!
— Das wohl, aber nicht im Stande so lange, bis ihr Bild fixirt ist, das — Maul zu halten!

Alberne Frage.

Papa, wenn ein König in den Himmel kommt, muß dann der liebe Gott auch die Generalsuniform von dem seinen Land anlegen?

Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorauszahlung und ohne jeglichen Rabatt die Stelle 10 Pf.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.
100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 50 000 M. 2c. 2c.
Ziehungen vom 8. Juli bis 25. Nov.
Loose zu M. 4.20 für $\frac{1}{10}$ und M. 8.40 für $\frac{1}{5}$ empfiehlt die conc. Collection von
Otto Wulff,
Oldenburg, Staustraße 21.

Robert Müller, Oldenburg i. Gr.,

N^o 6 Achternstraße N^o 6
empfeht sich zur Anfertigung sämmtlicher Kupferschmiedearbeiten für alle industriellen und landwirtschaftlichen Fabrik-Anlagen, sowie Pumpen jeder Art, Bade-Einrichtungen, Closets und Wasserleitungsanlagen, Röhrenleitung von Kupfer, Blei und Eisen. Reparaturen prompt und solide.

Empfehle meinen Sohn (echt Münsterländer) zum Decken.
A. W. Jaap,
Schieferdecker.

Oldenburg. Schweizerhalle
Jeden Abend Concert und komische Vorträge.
A. Dreher.
Abendlich Auftreten von 10 Damen.

Oldenburg. Zu verkaufen die aus dem Abbruch der holländischen Windmühle an der Lindenstraße gewonnenen Materialien, darunter die ganze innere Mühlen-Einrichtung, einzeln, sowie auch im Ganzen.
Zu erfragen Nadorsterstr. 21.

Bremen SCHUPP'S HOTEL, Bremen
An der Weide 19, in der Nähe des Tivoli.
Logis Mk. 1.50.
Allen Reisenden bestens empfohlen.
M. Schupp.

Hotel & Restauration Gustav Jansen
angelegentlichst empfohlen.
Logis, Frühstück 2 Mk. Mittagstisch 1 Uhr 1.25 Mk.
Oldenburg, Staustraßenecke 15.